



Soja, das „Produkt der Zukunft“

Die aus Asien stammende Bohne hat nicht nur einen immensen Proteingehalt, sondern auch viel Potenzial für den Ackerbau. Von einem Selbstläufer kann aber auch bei dieser Kultur nicht die Rede sein. Damit am Ende des Tages das monetäre Ergebnis stimmt, müssen Anbau, Wetter und Marktpreis passen.

ELISABETH HASL

Alternativkultur; als solche wurde und wird die Sojabohne titeliert. Zutreffend ist diese Bezeichnung aber nicht, ist die „Bohne aus dem Osten“ doch mittlerweile zur viertgrößten Kultur in der österreichischen Landwirtschaft angewachsen. Im vergangenen Jahr wurden 215.000 Tonnen geerntet. Ein Rekordwert und ein Plus von 16,8 Prozent zum Vorjahr. Auch weltweit zählt die Sojabohne nach Mais und Weizen zu den meistgehandelten Nutzpflanzen. Die größten Produzenten sind jenseits des Atlantiks zu finden. Zwischen 80 und 90 Prozent der jährlichen Sojaernte produzieren die USA, Brasilien und Argentinien. In der europäischen Union ist Italien mit 920.000 Tonnen Spitzenreiter.

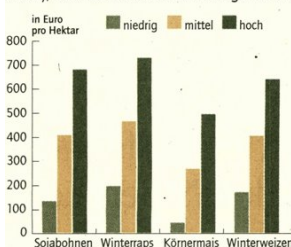
Importe reduzieren – Ausbau des Sojaanbaus erwünscht

Pflanzliches Protein ist in der Tierhaltung unverzichtbar. 83 Prozent des nationalen Eiweißbedarfs können durch Wiesen und Äcker (je zur Hälfte) gedeckt werden. Die verbleibende „Eiweißlücke“ wird durch Importe geschlossen. Ziel des heimischen Pflanzenbaus ist es jedoch, diese Lücke zu schließen. Bevorzugte Pflanze hierfür: Die Sojabohne, enthält sie doch doppelt so viel Eiweiß wie Ackerbohne, Körnererbse und Co. Bei einer Anbaufläche von 100.000 Hektar wäre Autarkie erreicht.

Aktuell gehen 55 Prozent der heimischen Produktion in die Tierhaltung. Da sowohl der Bedarf in der Landwirtschaft, als auch im Lebensmittelsektor steigen wird, mache es Sinn sich im Pflanzenbau aktiv mit

DECKUNGSBEITRAG

von Druschfrüchten im Durchschnitt (2013–2017), bei unterschiedlichem Ertragsniveau.



ALTERNATIVE QUELLE: LFL BAYERN



Die Sojabohne kommt gut mit Spätfrösten zurecht. Generell mag sie es aber lieber warm. Sie braucht eine Wärmesumme von 1400 bis 1700 Grad Celsius

Soja zu beschäftigen. „Ich bin der Meinung, Soja ist das Produkt der Zukunft“, sagt auch Karl Fischer, Obmann des Vereins „Soja aus Österreich“. Am Ende des Tages muss aber vor allem eines stimmen: das Betriebsergebnis.

Eine wettbewerbsfähige und lukrative Kulturpflanze

„Der Deckungsbeitrag ist stark abhängig von Ertrag und Preis“, sagt Christian Krumphuber, Pflanzenbaudirektor der Landwirtschaftskammer OÖ. Eine genaue Zahl nennen, will er daher nicht. Anders die Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft. Sie beziffern den Deckungsbeitrag von Soja mit 400 Euro pro Hektar (Durchschnitt, siehe Grafik).

Krumphuber zufolge zeigen aber Arbeitskreise aus Österreich: „Es geht zu einem deutlich besseren Wert.“

Außen vor in diesen Erwägungen bleibt die Vorfruchtwirkung. Diese kann mit 150 Euro pro Hektar bewertet werden. Positiv wirkt sich Soja insbesondere bei stärkerbetonten Fruchtfolgen (Getreide, Mais) aus.

Ein warmes Be(e)tt bevorzugt – Anbaubedingungen

Der Klimawandel bringt bekanntlich einen Anstieg der Temperaturen mit sich. Problematisch ist dies für die

wärmeliebende Sojabohne jedoch nicht. Höhere Temperaturen sichern das Erreichen des Reifestadiums.

Auch zum Zeitpunkt der Saat hat es die Bohne gerne warm. In fünf Zentimeter Tiefe sollte die Zehn-Grad-Marke erreicht werden. Hinsichtlich Saattermin kann man sich am Körnermais orientieren. Auch Saatversuche kamen zum Ergebnis: Soja muss Mitte bis Ende April in den Boden, andernfalls verschiebt sich der Drusch zu spät in den Herbst. Weniger Ertrag, zu hoher Wassergehalt und Trocknungskosten sind das Resultat. Unempfindlich ist der aufgelaufene Keimling hingegen gegenüber Spätfrösten.

Das Non-Plus-Ultra für Wachstum und Leistungsfähigkeit ist die Impfung. Der Stickstoffsammler benötigt zur Bildung der Rhizobien (Knöllchenbakterien) einen speziellen Bakterienstamm, der im heimischen Boden fehlt.

TIPPS IMPFUNG

- Impfmittel und geimpftes Saatgut nicht über 25°C lagern und vor Sonneneinstrahlung schützen. UV-Licht tötet die Rhizobien.
- Impfung und Aussaat sollen parallel erfolgen. Kein Impfen auf Vorrat.
- Sojabohnen schonend behandeln.
- Sämaschine vorweg von Beizmittelresten befreien.

Mittels einer der drei Inokulationsverfahren Kontaktimpfung, Fix-Fertig-Impfung, Bodenimpfung gelangen diese in den Boden. Pflanzenbaudirektor Krumphuber empfiehlt eine Kombination aus vorgeimpftem Saatgut und Kontaktimpfung. Eine Kontrolle bei Blühbeginn (Juni) gibt Gewissheit. Sind die Knöllchen gesund und aktiv, so ist ihr Inneres rot gefärbt.

Im Weiteren ist vor allem die Unkrautbekämpfung entscheidend für den Anbauerfolg, denn Soja ist konkurrenzschwach“. Ebenfalls wichtig für einen guten Ertrag ist die ausreichende Wasserversorgung während der Blüte sowie in der Kornfüllungsphase.

Der perfekte Erntezeitpunkt ist schließlich bei einem Feuchtigkeitsgehalt der Bohnen von 14 bis 15 Prozent gekommen. Ab da ist Eile geboten, denn der Wassergehalt kann bei entsprechender Witterung rasch sinken.

Soja: Weltwährung bei Eiweiß mit fluktuierendem Preis

Ein gewisser Unsicherheitsfaktor ist auch das Verhalten des Soja-preises auf den Weltmärkten. Nach Kurschwankungen 2019, hat sich der Kurs aber zuletzt erholt – mit positiven Auswirkungen auf die Erzeugereinkaufspreise. „Die Vorkontrakte sind besser als im Vorjahr“, weiß auch Krumphuber zu berichten.